№ 42. Inowraclaw, Donnerstag, den 30. Mai 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Deutschland.

Berlin. Allen abweichenden Angaben entgegen ist die Abreise des Königs nach Paris doch, wie man aus einer Quelle von unzweifelhafter Zuverläßigkeit bestätigt, so festgesetzt, daß er noch mit dem Kaiser von Rußland in Paris zusammen trifft; er wird am 4. Juni von hier abreisen, es fallen damit also auch alle an das angebliche Vermeiden dieses Zusammentreffens geknüpften Reflektionen und Gerüchte in sich zusammen.

Die Nordschleswigsche Frage ist jetzt auf die Tagesordnung gestellt und dürfte über kurz oder lang durch Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark gelöst werden. Der „K. Z." wird aus Berlin 24. Mai geschrieben. Vor ungefähr 16 Tagen begab sich der preußische Gesandte in Kopenhagen, Herr v. Heydebrand, zum dänischen Minister-Präsidenten, Grafen Frijs-Frijsenborg, um diesem die amtliche Mittheilung zu machen, daß Preußen in einem zu Prag mit Oesterreich abgeschlossenen Friedensvertrage einen Art. V. unterzeichnet habe, welcher von Rückabtretung eines Theils von Nordschleswig handle. Es komme der preußischen Regierung, fuhr Herr v. Heydebrand fort, nun sehr viel darauf an, zu erfahren, wie das kopenhagener Cabinet diesen Art. V. des prager Friedens auffasse und definire. Graf Frijs Frijsenburg (so berichtet der Correspondent am nächsten Tage) verhehlte in seiner Antwort die Befriedigung nicht, endlich offiziell mit einer Sache befaßt zu sein, die man so lange in der Schwebe gelassen, setzte aber auf eine einschlagige Frage des preußischen Gesandten ausdrücklich hinzu: „daß Dänemark lieber auf den Erwerb Nordschleswigs verzichten wolle, als daß es für die nach erfolgter Rückabtretung noch etwa in jenen Gegenden wohnhaften Deutschen irgend welche Garantieen oder Verpflichtungen Preußen gegenüber übernehme. Dies hieße nur, künftigen Verwickelungen auf's Neue Thür und Thor zu öffnen, die Dänemark schließlich theurer zu stehen kommen könnten, als der Erwerb jener Distrikte an sich werth sei." Diese Antwort soll hier in Berlin nur einen sehr wenig befriedigenden Eindruck hervorgebracht haben, weshalb bisher auf die Sache nicht weiter eingegangen wurde.

Nach dem Luxemburger „Wort" hat eine dort garnisonirende Artillerie-Abtheilung die Festung verlassen und damit die Räumung der Festung schon vor dem Austausch der Ratifikationen des Vertrages begonnen.

Zwischen Berlin und Petersburg soll eine leichte Verstimmung herrschen — sagt die Corresp. Stern"; zwischen Berlin und Paris ist eine starke Verkühlung eingetreten — behauptet die „Pall-Mall-Gaz." Die letztre führt als Grund an, man habe hier Nachricht davon, daß in letzter Zeit ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Schweden und Frankreich abgeschlossen worden, und sei außerdem etwas empfindlich über das verschanzte Lager, welches bei Nancy errichtet werden soll. Vielleicht hängt es mit dem letzteren Punkte genauer zusammen, als es nach dem ersten Anscheine sein sollte, wenn andrerseits von einem Austausch ungewöhnlicher Höflichkeiten zwischen Berlin und Paris berichtet wird. Graf Bismarck habe, angeblich aus freien Stücken, sich in Paris erboten, einen Termin für die Räumung Luxemburgs, der bekanntlich in London nicht festgesetzt worden, bindend mit Frankreich zu vereinbaren; das kaiserliche Cabinet aber habe ein so unbegrenztes Vertrauen zur bona fides Preußens geäußert, daß es dergleichen gar nicht für nöthig halte. Sammetpfötchen!

Die Pariser Korrespondenten des „Globe" und der „Pall-Mall-Gaz." wollen wissen, daß die diplomatische Welt über die Haltbarkeit des Friedens nicht beruhigt sei, und jetzt schon aufsteigendes Gewölk erblicke, das sich binnen Jahresfrist entladen dürfte. Der Eine meint, der Besitz der Festung Rastatt werde von Frankreich auf's Tapet gebracht werden, der Andere deutet auf Nord-Schleswig.

Es steht fest und wird uns erst heute wieder von entsprechender Seite bestätigt, daß die preußische Regierung Süddeutschland nicht zu einer engeren Vereinigung zu drängen beabsichtige, sondern es für völlig genügend erachte, wenn in militärischer Beziehung Süddeutschland sich mit einer wohlausgerüsteten und wohlorganisirten Armee von etwa 200,000 Mann Preußen zu Schutz und Trutz an die Seite stellt und durch neue Befestigung des Zollvereinsbandes in den wichtigsten materiellen Interessen eine Einheit vorgestellt ist. Von dieser Position aus glaubt man das nationale Ferment allein wirken lassen zu konnen.

Hannover. Ueber die Verschwörung wird es allgemach sehr still, die Herren Stieber und Steinmann scheinen entweder mehr Lärm als nothwendig, oder mehr als erwünscht gemacht zu haben. Einem der Hauptbeschuldigten, dem Bankier Meyer, wird jetzt bereits zum zweitenmale, und in verstärkten Ausdrücken, eine Ehrenerklärung in hannöverschen Blättern gemacht, auch sagt man, die der preußischen Regierung in die Hände gefallenen Briefschaften sollen den Befehl des Königs Georg enthalten haben, die Werbungen in Anbetracht der veränderten politischen Lage wieder einzustellen, dagegen die im Lande angeknüpften Verbindungen aufrecht zu halten und zu organisiren.

Andererseits finden sich in Wiener Blättern äußerst gewagte Hindeutungen auf Theilnehmerinnen so hohen Ranges und so delikater Stellung, daß an ein rücksichtsloses Vorgehen nicht weiter zu denken wäre. Das Einzige, was von einer öffentlichen Wirksamkeit der Polizei Kunde giebt, ist ein Befehl, die Bilder der vertriebenen Königsfamilie nicht ferner in Schaufenstern aufzustellen. — Ein Berliner Blatt will wissen, daß zwischen der preußischen Krone und dem König Georg jetzt ein für letztern sehr günstiges Abkommen wegen der Vermögensauseinandersetzung getroffen sei. Die Sache ist sehr unwahrscheinlich.

Von Hietzing aus sind sehr bedeutende Geldsummen nach Paris gelangt, um das Kriegsfeuer gegen Preußen zu schüren; namentlich soll das tolle Geschrei einiger Blätter wesentlich auf welfische Subventionen zurückzuführen sein. Die Höhe der solcher Gestalt vom König Georg aufgewendeten Geldmittel wird uns auf nicht weniger als 1,200,000 Francs angegeben, und glaubt unser Gewährsmann, daß diese starken Ausgaben den Exkönig veranlaßt haben, zur Wiederauffrischung seiner Kasse Schritte zu thun, welche zunächst die Aufmerksamkeit der preußischen Behörden erregt haben, die dann auch auf die mit den finanziellen Operationen Hand in Hand gehenden revolutionären Umtriebe gelenkt wurde.

Flensburg. Die Flensburger „Norddeutsche Zeitung" meldet, daß das preußische Münz-System baldigst Aussicht auf allgemeine Einführung hat. Die Annahmeverpflichtung fremder Münze hat aufgehört. Die Staatskassen dürfen das bisher gebräuchliche Geld der Herzogthümer annehmen, bis dieses außer Cours gesetzt wird; Species- und Reichsbankthaler sind im Privatverkehr zulässig, dänische, Hamburger Scheidemünze dagegen nicht.

Rußland.

Warschau. Die Russifizirung des Landes geht ungestört vor sich. Die Idee, an Stelle der ehemaligen Wilnaer polnischen Universität eine russische Hochschule dort zu errichten, ist neuerdings von St. Petersburg aus angeregt worden. Man wartet nur darauf, daß die Stadt die Sache betreibe und bezügliche Anträge mit angemessenen Anerbietungen, d. h. mit Anerbietungen von Opfern, bei der Regierung einbringe, um mit der Verwirklichung dieser Idee weiter vorzugehen. Bis jetzt spürt man aber noch keine besondere Regsamkeit dafür bei der Bevölkerung, und wahrscheinlich wird sich freiwillig Niemand bequemen wollen, zu den ohnedies so schweren Laster noch neue zu fügen und Geld zur Etablirung einer russischen Hochschule herzugeben. Denn die Einwohner nicht-russischer Abkunft sind schon weit über ihre Wünsche hinaus mit russischen Schulen beglückt und die Russen selbst zeigen zwar für Kirchenbauten Theilnahme und geben dazu mit voller Hand Geld, in Bezug auf Schulen sind sie dagegen sehr indifferent und ihnen liegt nichts daran, ob Wilna eine Hochschule hat oder nicht.

Nach amtlichen statistischen Nachweisungen vom 17. April d. J. hat sich die Bevölkerung vom Jahre 1862 bis jetzt um 3½ pCt. vermindert. Wenn die amtlichen Berichte dies zugestehen, so können Sie sich denken, wie hoch sich die Verringerung der Bevölkerung thatsächlich beläuft. Da Auswanderungen hier gar nicht üblich sind, so kann der beträchtliche Ausfall nur in der Cholera, in der Insurrektion und in den Verbannungen und Ausweisungen seinen Grund haben. Um wie viel Prozent die Verarmung zugenommen, weisen die Berichte nicht nach, es würde dies wohl nicht nur schwer, sondern auch unangenehm zu berechnen sein.

Amerika.

Mexiko. Das Gerücht über den Tod des Kaisers Maximilian taucht trotz des Widerspruchs und des Schweigens der offiziellen Presse immer wieder auf, man erzählt sich sogar bereits Details über die letzten Augenblicke des unglücklichen Erzherzogs. So heißt es in Pariser Correspondenzen vom 21 Mai: Die neuesten hier aus New-York eingelaufenen Berichte lassen leider kaum einen Zweifel mehr über den Tod des Kaisers Maximilian. Die letzten Worte des unglücklichen Erzherzogs, fügen die Berichte bei, waren: „Napoleon III. stellte mich zwischen Unehre und Tod . . . ich wähle den Tod.“ Die belgischen Majestäten, heißt es weiter, benutzen einstweilen den Umstand, daß diese Nachricht nicht offiziell ist, um sie zu ignoriren.

Lokales und Provinzielles.

C. Inowraclaw. Es scheint, als ob die hiesigen Bäcker der Mode huldigen wollten, denn mit der Einführung der Miniaturdamenhüte sind auch die Semmel auf einmal in demselben Verhältniß kleiner geworden. Die Sache ist jedoch sehr ernst, denn es handelt sich hier um die Tasche und den Magen der Mitbürger. Referent erinnert sich, daß nur zur Zeit einer großen Theurung die Semmel so klein gewesen; daß aber jetzt schon eine große Theurung eingetreten, ist ihm unbekannt. Anderswo werden die Bäcker gezwungen, Brod und Semmel nach bestimmtem Gewicht zu verkaufen, bei uns scheint aber der Willkür Thür und Thor geöffnet zu sein und es ist sehr traurig, daß die betreffende Behörde erst darauf aufmerksam gemacht werden muß. (Indem wir diese gerechte Klage des Einsenders der Oeffentlichkeit übergeben, bemerken wir, daß wir in die amtliche Brodtaxe der hiesigen Bäckermeister Einsicht genommen und auch die Ueberzeugung haben, daß dieselben beim Verkauf des Roggenbrodes das Gewicht innehalten. Ob sie es aber auch bei dem Weizenbrode thun, können wir nicht angeben und müssen wir, dies zu prüfen, den Lesern überlassen. Uebernommener Verpflichtung gemäß, sollen die Bäckermeister im Monat Mai für einen Sgr. 10 Loth Weizenbrod resp. 18 Loth Roggenbrod liefern. Der Bäckermeister Luxemburg verpflichtete sich freilich 11 resp. 19 Loth für 1 Sgr. zu liefern. Die Red.)

— Die Erinnerung dürfte am Platze sein, daß die im vorigen Jahre ausgegebenen Darlehns-Kassenscheine zu 1, 5 und 10 Thlr. vom 1. Juli d. J. ab von den Staats- und öffentlichen Kassen nicht mehr in Zahlung genommen werden. Im Privatverkehr war die Annahme, wie alles Papiergeldes, lediglich freiwillig. Für die Einwechslung der alten Darlehns-Kassenscheine und der älteren Kassen-Anweisungen ist ein Präclusivtermin nicht gesetzt, nachdem der frühere durch ein Gesetz aufgehoben worden war.

— Das Wetter hat gestern zum Bessern umgeschlagen. Nach acht Tagen erfreuten wir uns zum ersten Male wieder warmen Sonnenscheins.

— In der Nacht zum Montage wurden wir wiederum — zum zweiten Male in vierzehn Tagen — durch Feuerlärm geweckt. In der Kreuzstraße (am Szymborzer Wege) brannten zwei Scheunen nieder. Zwei in der Nähe stehenden Stangen von der Telegraphenleitung nach Posen sind von den Flammen ergriffen und dadurch der Betrieb auf der Leitung theilweise unterbrochen worden. Die verbrannten Stangen und beschädigten Isulatoren sind bereits durch neue ersetzt und der Betrieb wiederhergestellt. — Hätten wir in jener Nacht ungünstigen Wind, würde der dort grenzende Stadttheil Sibirien gewiß ein Raub der Flammen geworden.

— Ein wetterkundiger Mann hat prohezeit, daß im Juni und Juli excessive Hitze sein, im August aber anhaltendes Regenwetter eintreten und der September, wo nicht schon die letzte Woche des August so kalt sein wird, daß möglicherweise bald nach den Hundstagen geheizt werden muß. Dagegen wird der Spätherbst warm und schön sein und Alles gut machen, was der Mai verdorben hat.

— Es gilt als feststehend, daß die Regierung der Landesvertretung spätestens in der nächsten ordentlichen Session eine neue Vorlage wegen Ermäßigung des Briefportos machen wird. Wie es heißt, schlägt der betreffende Gesetzentwurf vor, das Porto für den einfachen Brief (bis 1 Loth) bei einer Entfernung von 10 Meilen auf ½ Sgr., von 10 bis 20 Meilen 1 Sgr., und über 30 Meilen auf 2 Sgr. festzusetzen.

— Die neueste Nummer des Kreisblattes enthält folgende Bekanntmachung: In Folge einer an die Herren Wege-Commissarien des hiesigen Kreises auf den 14. d. Mts. ergangenen Einladung hatten sich mehrere Herren eingefunden und folgende Beschlüsse gefaßt:

ad 1. Die Herren versprechen, diejenigen in das Wegenetz aufzunehmen Wege, deren vorschriftsmäßige Herstellung zunächst im öffentlichen Interesse am nothwendigsten erscheint, ein Jeder für seinen Distrikt zusammen zu stellen und diese Zusammenstellung dem Landrath nebst Angabe des gegenwärtigen Zustandes binnen 14 Tagen einzusenden.

ad 2. Kennzeichen des normalen Landweges sind: 1) Abrundung des Weges. 2) Das Wasser gut abführende Seitengräben. 3) Alleebäume. 4) Ueberbrückung der Durchlässe. 5) Wegebreite von mindestens 20 Fuß excl. der Gräben.

ad 3. Die Herren verpflichten sich im Falle, daß executio ad faciendum angeordnet ist, die Ausführung der Wegebauten auf Kosten der Verpflichteten zu übernehmen.

Die Gensdarmen sollen angewiesen werden, den Requisitionen der Herren Wege-Commissarien Folge zu geben und sich zu dem Zweck besonders im Herbst und Frühjahr auf ihren Patrouillen bei denselben zu melden.

Ueber den Geschäftsgang bei der einzuleitenden und durchzuführenden Exekution erfolgte eine Verständigung dahin, daß in den Fällen, wenn der Aufforderung eines Wege-Commissarius nicht Folge geleistet wird, derselbe hiervon dem Landrath Mittheilung macht. Dieser verfügt die nothwendige Wegebesserung unter Androhung der Exekution und nach Ablauf der gesetzten Frist erfolgt auf Verfügung des Landraths die Ausführung des Wegebaues durch den Wegekommissar auf Kosten der Verpflichteten.

ad 4. a) Die Brücken müssen so breit sein, wie der Weg. Wenn der Weg sehr breit ist, bleibt es gestattet, sie schmäler zu bauen; es muß aber alsdann durch Flügel (Barieren) die Ueberfahrt gesichert werden. b) Es empfiehlt sich, die Brücken möglichst von Stein zu bauen, wo es der Wasserlauf zuläßt, Cementröhren zu legen.

Hiernach soll in jedem Falle, wenn im Exekutivwege eine Brücke gebaut werden soll, der betreffende Wegekommissar seine Vorschläge an den Landrath richten, der die Bauart nach Haziehung des technischen Sachverständigen festsetzt.

ad 5. Herr Graf Solms regt die Frage an, ob wohl Alleebäume auch außerhalb des Grabens zu pflanzen gestattet werden kann, man einigte sich dahin, daß dies zwar nicht wünschenswerth, aber bei der Lage der Verhältnisse nicht anders durchzuführen ist.

Es bleibt die Entscheidung dieser Frage in jedem Fall dem betreffenden Herrn Wegekommissar nach Lage der Verhältnisse überlassen.

Vorstehende Verhandlung bringt der Königliche Landrath zur Kenntniß der Kreiseinsassen und insbesondere der zur Unterhaltung von Wegen verpflichteten Dominien, Gemeinden und Privaten, mit dem Bemerken, daß die ad 2 aufgeführten, als Kennzeichen des normalen Landwegs aufgestellten Eigenschaften im polizeilichen Interesse unumgänglich nothwendig sind und die demgemäße Herstellung der Wege erforderlichen Falls durch Execution unnachsichtlich erfolgen wird.

[Aus Polen.] Ein Beispiel, wie Polen russifizirt wird, theilt die „Kreuzzeitung“ mit: Ein Reisender, welcher am Sonnabend durch Wloclawek in Polen fuhr, war Augenzeuge folgenden Vorfalles daselbst. Ein Maler war am Bahnhofsgebäude damit beschäftigt, den Namen des Stationsorts mit neuen Buchstaben zu schreiben. Er schrieb: Bahnhof Wloclawek. Ein russischer Bahnbeamter meinte nun zwar, er möchte den Namen russisch schreiben; der Maler ließ sich aber nicht stören, sondern schrieb polnisch. Da kam der Kriegschef der Stadt und befahl, das Geschriebene sofort wieder auszulöschen und den Namen der Stadt nicht mehr Wloclawek sondern Wloclask (russisch) zu schreiben. Der polnische Name der Stadt Wloclawek existire nicht mehr.

Der „Dziennik Pozn.“ knüpft an die im künftigen Monat erfolgende Zusammenkunft der hervorragendsten europäischen Monarchen in Paris große Hoffnungen für die polnische Sache. Er ist nämlich überzeugt, daß der Kaiser von Rußland bei dieser Zusammenkunft Concessionen in der orientalischen Frage zu erlangen suchen werde und daß Frankreich ihm dieselben nur unter der Bedingung zugestehen werde und könne, daß er in die Wiedererrichtung Polens einwillige. In dieser Voraussicht erachtet das polnische Blatt es für Pflicht, diejenigen Sphären und Persönlichkeiten der polnischen Emigration, welche mit der französischen Regierung und Publicistik irgend welche Verbindungen haben, auf den bevorstehenden Fürsten-Congreß aufmerksam zu machen, und giebt ihnen Weisungen für ihre diplomatische und publicistische Thätigkeit. Diese Weisungen sind in folgenden Sätzen zusammengefaßt: „Abgesehen von der Schuld der Dankbarkeit, welche Frankreich an Polen zu entrichten hat, hat Frankreich auch die Schuld der eigenen Ehre und des eigenen Interesses an Polen abzuzahlen. Gegenüber dem ungeheuren Wachsthum der deutschen Macht und den mit jedem Tage sich steigernden Eroberungsgelüsten Rußlands erheischt das Interesse Frankreichs die Herstellung irgend eines freien und unabhängigen Polens als eines natürlichen Bundesgenossen. Die Ehre Frankreichs aber erheischt die Wiedergutmachung jener übermüthigen Niederlage, welche die diplomatische Intervention Frankreichs vor vier Jahren in der polnischen Sache erlitten hatte — jene unglückselige Intervention, welche Frankreich und seinem Herrscher eine empfindliche Einbuße an Ehre und Bedeutung brachte und in Polen nicht blos die Ursache eines schrecklichen Blutbades wurde, sondern in ihren verderblichen Folgen auch die Grundlagen der polnischen Existenz und des polnischen Namens erschütterte. Die Ehre und das Interesse Frankreichs erheischen also auf gleiche Weise, daß es seine Stimme für Polen erhebt, sobald es den Kaiser von Rußland in den Mauern seiner Hauptstadt erblickt.“

Graudenz. Wir wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden auch jetzt noch die Pferdeankäufe fur französische Rechnung in unserer Provinz eifrig fortgesetzt. U. A. bereist der Pferdehändler **Rose** aus Leipzig zu diesem Zwecke jetzt die Gegend um Stuhm. Er kauft nur gute Reitpferde und bezahlt dieselben mit hohen Preisen. G.

Die Uebungsschiffe der preußischen Marine werden zum Zwecke der Reparatur nach Danzig übergeführt werden; während dieser Zeit werden die Cadetten und Schiffsjungen auf der Fregatte „Gefion" untergebracht werden, welche dazu in Dienst gestellt wird und als Tender wird die Brigg „Hekla" dienen.

Nach Berliner Blättern steht der Ankauf der Herrschaft Raudnitz in Ostpreußen für Rechnung des Kronfideicommißfonds bevor. Die Herrschaft ist zur Zeit im Besitze der Erben des Geh. Commerzienraths Bittrich. Der offerirte Kaufpreis ist 1½ Millionen Thlr., die Forderung der Besitzer übersteigt diese Summe um einen nicht sehr bedeutenden Betrag. Diese Herrschaft soll alsdann dem Prinzen Friedrich Carl als Dotation verliehen werden, als ein Zeichen der Anerkennung des Königs für die von dem Prinzen im vorjährigen Kriege dem Lande geleisteten Dienste.

Bartenstein. Die ungünstige Witterung hat den Weiterbau der Südbahn in sehr erheblicher Weise gehindert, man hofft aber dennoch, daß es möglich sein wird, die Strecke bis Rastenburg zum Herbste dieses Jahres in Betrieb zu setzen. Mit der Schienenlegung ist der betreffende Baumeister bereits bis zum Bahnhofe Weterkeim vorgedrungen, und da die Brückenbauten fast durchweg beendigt, auch die Uebergänge geordnet sind, so käme es nur noch auf rasche Förderung der Hochbauten an. Daß diese bis jetzt wenig vorgeschritten sind, hat lediglich seinen Grund darin, daß der Transport von Baumaterialien wegen der grundlosen Wege nicht zu ermöglichen gewesen ist.

Feuilleton.

Grauenhafter Ausgang einer Entdeckungsreise.

(Schluß.)

Wie viel die Reisenden auch gelitten hatten, das Schlimmste stand ihnen noch bevor bei dem Versuche, Adelaide zu erreichen. Sie zogen hin und her und würden bald genug verhungert sein, wenn nicht die Wilden, denen sie gelegentlich begegneten, freundlich gegen sie gewesen wären und ihnen Fische, bisweilen ein paar „vortreffliche feiste Ratten" und Nardoo (Samen einer in jener Gegend viel wachsenden Wasserpflanze) gegeben hätten. Nardoo lernten sie auch selbst sammeln, stoßen und als Mehl gebrauchen. Damit und mit Fischen, die sie bisweilen fingen oder einem Raubvogel abjagen konnten, erhielten sie sich am Leben, obgleich ihre Kräfte nach und nach abnahmen. Davon sprechen zahlreiche Stellen in Will's Tagebuche. So schreibt er am 20. Juni (nachdem sie also bereits zwei Monate vergebens gesucht hatten, weiter zu kommen): „King ist ausgegangen, um Nardoo zu suchen; Burke ist bei mir und stößt den Vorrath, den wir noch haben. Es steht mit seinen Füßen sehr schlecht. Mit King geht es am besten; der Nardoo bekommt ihm. Da Mittags die Sonne ziemlich warm schien, so unternahm ich eine große Wäsche meines Körpers, aber sie nützte mir nichts, als daß sie etwas Schmutz entfernte, denn ich war zu schwach. Der Nardoo bekommt mir gar nicht, und doch sind wir auf ihn allein angewiesen."

Am nächsten Tage setzte er hinzu: „Ich fühle mich schwächer als je, und wenn nicht irgend welche Hülfe kommt, kann es nicht lange mehr dauern. Kaum kann ich noch aus der Hütte herauskriechen. — Wir leiden zugleich viel von der Kälte, namentlich da es mit unserer Bekleidung schlimm aussieht. Ich habe nur noch einen breitkrämpigen Hut, ein wollenes Hemd ohne Aermel, Ueberreste von weiten Flanellhosen, zwei Paar ganz zerissene Strümpfe und eine Weste, an der ich wenigstens die Taschen zu erhalten gesucht habe. Die Andern sind nicht besser daran."

Nach zwei Tagen schreibt er; „Nichts als der größte Glücksfall kann uns noch retten; ich selbst lebe, wenn das Wetter günstigt ist, höchstens noch fünf bis sechs Tage. Mein Puls schlägt nur 48 Mal in der Minute und sehr schwach. Meine Arme und Beine sind Haut und Knochen."

Aus der Erzählung King's führen wir die traurige Geschichte weiter.

„Wills wurde so schwach, daß er nicht mehr wie sonst ausgehen und Nardoo suchen konnte; dabei hatte er nicht einmal die Kraft mehr, die Samen zu stoßen, und bald befand er sich in ganz hoffnungslosem Zustande. Burke's Schwäche nahm ebenfalls täglich zu, so daß ich allein für Drei Nardoo suchen und stampfen mußte: Ich that es, so lange ich die Kräfte dazu hatte; als es aber auch mit mir schlimmer wurde, so daß ich mehre Tage nicht ausgehen konnte, verzehrten wir unterdeß unsern ganzen Vorrath auf sechs Tage, den wir gesammelt hatten. Als ich mich etwas erholt, sagte Burke, ich möchte einen Nardoo-Vorrath auf drei Tage sammeln; mit diesem wollten wir dann aufbrechen, um Wilde aufzusuchen und von diesen wo möglich Hülfe für uns und für Wills zu erhalten, der zurückbleiben müßte. Als der Vorrath erlangt war, fragte Burke Wills noch einmal, ob er diesen Plan billige, weil er ihn, den Freund, sonst unter keiner Bedingung verlassen würde. Wills wiederholte, es sei dies die einzige Möglichkeit der Rettung, und gab Burke einen Brief, sowie seine Uhr für seinen Vater. Wir legten Nardoo für mehrere Tage ganz in seiner Nähe, nahmen Abschied von ihm und brachen traurig auf. Schon bei der Wanderung am ersten Tage kam mir Burke sehr schwach vor; er klagte über heftige Schmerzen in den Beinen und Armen. Am zweiten Tage waren wir kaum eine halbe Stunde gegangen, als er sagte, er könne sich nicht weiter fortschleppen. Ich bestand darauf, daß er versuchen müsse, weiter zu gehen, und ich führte ihn eine Strecke, erkannte aber bald, daß seine Kräfte völlig erschöpft waren. Er warf Alles von sich, was er zu tragen hatte, wie wenig es auch war. Nun wankten wir von Neuem weiter, bald aber schlug mir Burke vor, wir sollten, wo wir eben wären, Nachtlager halten. Mit Mühe brachte ich ihn bis zum nächsten Wasser. Im Liegen schien sich Burke's Zustand zu verschlimmern, obwohl er mit ziemlichen Appetit von der Krähe gegessen, die ich zu schießen das Glück gehabt hatte. Er selbst sagte, es könne mit ihm nur noch einige Stunden währen, und gab mir seine Uhr und ein Taschenbuch, in das er noch etwas schrieb."

„Hoffentlich," sprach er zu mir, „bleiben Sie bei mir, bis ich gestorben bin — es ist doch ein Trost, zu wissen, daß man nicht ganz allein in der Wildniß liegt und stirbt. Ehe ich sterbe, geben Sie mir mein Pistol in die rechte Hand; dann lassen Sie mich unbegraben liegen."

„In der Nacht redete er ganz und garnicht mehr, und gegen acht Uhr am anderen Morgen verschied er. Ich blieb einige Stunden bei der Leiche; da dies aber nichts nützen konnte, entschloß ich mich, weiter zu wandern und Eingeborne aufzusuchen. Ich fühlte mich sehr einsam in der weiten Einöde. Mehrere Tage zog ich umher und als ich einmal drei Krähen geschossen hatte, fiel mir ein, mit denselben zu dem armen Wills zurückzugehen, um zu sehen, wie es mit ihm stehe. Er lag todt in seiner Hütte. Die Eingebornen waren dagewesen und hatten ihm etwas von seinen Kleidern genommen. Ich vergrub den Leichnam im Sande und blieb einige Tage in der Nähe; dann machte ich mich von Neuem auf, die Wilden zu suchen."

Dies gelang ihm bald, und die Eingebornen nahmen ihn freundlich auf, zumal er ihnen versprochen hatte, es würden mehre Weiße kommen und ihnen Geschenke dafür geben, daß sie ihn gastlich behandelt.

Er blieb dann einen Monat bei ihnen. Howit, der, wie erwähnt, zur Aufsuchung der Vermißten ausgesandt war, fand King bei den Wilden am 15. September 1861, und er schreibt in seinem Tagebuche:

„Er saß in einer Hütte, welche die Eingebornen für ihn eingerichtet hatten und gewährte einen betrübenden Anblick, denn er war zu einem wahren Schatten abgezehrt, er konnte nur an den ihm noch übriggebliebenen Kleiderfetzen als ein civilisirtes Wesen erkannt werden. Er schien nicht nur körperlich, sondern auch geistig sehr schwach geworden zu sein, denn zuweilen war es unmöglich, Sinn in seinen Worten zu finden. Die Eingebornen hatten sich alle eingefunden, saßen am Boden und sahen erfreut aus. — Am nächsten Tage hatte es sich mit King so auffallend gebessert, daß er kaum wieder zu erkennen war. Am dritten Tage verließen wir alle das Lager der Wilden, um eine traurige Pflicht zu erfüllen, die mir schwer auf dem Herzen lag und die ich nur verschob, um King Zeit zu geben, sich so weit zu erholen, damit er uns begleiten könnte. Wir mußten vor allen Dingen unsere Todten begraben. Der arme Wills lag in der Hütte, in welcher er gestorben und von King im Sande begraben worden war. Wir sammelten sorgsam seine Gebeine und bestatteten sie da, wo wir sie gefunden hatten. Ein Gebetbuch hatte ich nicht, ich las deshalb das 5. Capitel des ersten Briefes an die Korinther. Dann bildeten wir einen Sandhügel auf dem Grabe und legten Zweige darauf, damit die Eingebornen durch die bei ihnen selbst gebräuchlichen Zeichen abgehalten würden, die letzte Ruhe zu stören. In die Rinde eines Baumes ganz in der Nähe schnitt ich:

W. J. Wills
45 Ellen
nach
W.-N.-W.

Ein Notizbuch und verschiedene Kleinigkeiten, die umher lagen, zwar an sich keinen Werth hatten, aber uns doch von Interesse waren, nebst Nardoo-Saamen, von dem die Unglücklichen sich genährt hatten, und einen hölzernen Trog, in welchem er gereinigt worden war, nahm ich mit mir. — Am nächsten Tage suchten wir die Stelle auf, an welcher Burke liegen sollte, und bald fanden wir sie. Dicht daneben gruben wir ein Grab und in dieses legten wir die Ueberreste, eingehüllt in eine englische Flagge, gewiß die beste Hülle für die Gebeine eines muthigen, aber unglücklichen Mannes. In die Rinde eines Buchsbaumes zu Häupten des Grabes schnitt ich:

R. O'H. B.

Nachdem wir die Eingebornen, welche King so freudig aufgenommen und unterstützt, reichlich beschenkt hatten, traten wir die Rückreise an, die glücklich von Statten ging.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 28. Mai. „Fädrelandet" bezeichnet als unüberstei liches Hinderniß in der nordschleswigschen Frage das Verlangen Preußens nach sicheren Garantien für die Erhaltung der deutschen Elemente Nordschleswigs

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehle ich die neuesten und modernsten

Kleiderstoffe

in allen Genres für die jetzige Saison zu sehr billigen Preisen.

J. Gottschalk's Wwe. in Inowraclaw.

Fertige Wollsäcke und schwere Wollsackleinen, bester Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Gotowe wańtuchy i ciężki płótno na wańtuchy, najlepszego gatunku, poleca po najtańszych cenach

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe** w Inowrocławiu.

Freiwillige große Auktion.

Dienstag, den 11. Juni und an den folgenden Tagen von 11 Uhr Vormittags ab, werde ich im **Balling**'schen Hotel verschiedene Möbel, als: Sophas, Bettstellen mit Matratzen, Stühle, Kron- und Wandleuchter, Moderateur- und verschiedene andere Stock- und Petroleumlampen, Kleiderspinde, Kommoden, Saalbänke, Teppiche, Spiegel, Gypsfiguren mit Consolen, einen kupfernen, großen Waschkessel, Küchengeschirr, verschiedene Gardinen-Stangen, Tonbänke, Bettschirme, transportable Oefen, Billard mit Bälle und Billardqueues, einen halbverdeckten Kutschwagen, Wasserwagen mit Faß, 2 Pferde mit Geschirr, das ganze Hotel-Inventarium und (wegen Uebersiedelung des Hrn. Balling nach Berlin) in den letzten Auktionstagen: Rhein-, Roth- und Ungarwein, Champagner, Steinwein, Burgunder, Araks und verschiedene Liqueure gegen gleich baare Zahlung öffentlich verauktioniren.

Inowraclaw, den 26. Mai 1867.

A. Kryszewski, Auktions-Kommissarius.

Kriegs-Ministerium.

Herr Dr. Th. **Block**, praktischer Zahnarzt hierselbst — Unter den Linden 54 u. 55 — hat sich erboten, verwundete Militair-Personen, die im vorjährigen Kriege Verletzungen der Zahnkiefer oder Gaumen davongetragen haben, zu behandeln und ihnen die eingebüssten Zähne zu ersetzen, ohne dass ihnen dadurch Kosten erwachsen. Dies wird unter Bezugnahme auf die unterm 16. Februar 1866 veröffentlichen früheren Anerbieten des Herrn Dr. **Block** hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Berlin, den 26. Februar 1867.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für das Invalidenwesen.

v. Etzel. v. Kirchbach.

Wegen Aufgabe des Geschäfts!

!Gänzlicher Ausverkauf!

in allen Manufacturartikeln bei

Martin Michalski & Co.

in Inowraclaw, Breite Str.

Zu der bevorstehenden Einsegnung empfehle ich für junge Damen recht hübschen weiße und weißbunte

Cachemir- und schwarze Spitzen-Tücher, Radmäntel,

sowie auch verschiedene

Beduinen

in bester Auswahl zu sehr mäßigen Preisen.

C. Wallersbrunn.

Um mit dem alten Torf schnell zu räumen, verkaufe ich von heute ab die gewöhnliche Fuhre

Torf

franko Inowraclaw zu 2 Rt. 6 Sgr. inclusive Abladen. Ich bitte meinen Leuten kein Trinkgeld zu verabfolgen.

Bestellungen werden entgegengenommen Herr Streisling und die Exped. d. Bl.

Vogt-Janowice.

In der Buchhandlung von *Hermann Engel* in Inowraclaw ist vorräthig:

Der neue

Polnische Hexenmeister,

ein beredeter Dolmetscher

für Alle,

welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen.

Preis 10 Sgr.

Ich beabsichtige schon von jetzt ab verschiedene

Weine, Champagner und Rheinweine

zum Einkaufspreis zu verkaufen.

Auch lagert noch ½ Ohm guter **Rüdesheimer-Berg,** ebenfalls ¼ Anker guter **Arak.**

Aug. Balling.

Anton Pfeiffer,

Bank- u. Commissions-Geschäft

Berlin

Werderstraße Nr. 11

vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Actien, Coupons, Banknoten etc. Incassobesorgung unter Zusicherung promter und reeller Bedienung.

Zwei gute Arbeitswagen

stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Die Schwerhörigkeit,

gehört zu denjenigen Leiden, gegen welche es bisher fast gar keine Hilfe gab, denn die öffentlich ausgebotenen Mittel laufen fast alle auf Täuschungen hinaus. Es ist daher erfreulich, daß endlich Hilfe gefunden ist. Das Nähere darüber enthält ein Schriftchen Dr R. Laren's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit," (Preis 6 Sgr.) welches allen Gehörkranken den leichtesten und sichersten Weg zur Heilung zeigt. Vorräthig ist dies sehr empfehlenswerthe Schriftchen in allen Buchhandlungen.

Feine Saat-Wicken

und recht schöne **Kocherbsen** empfiehlt

J. L. Jasinski.



Männer-Turnverein.

Nächsten Montag, den 3. Juni cr. Beginn des Sommerturnens und von da ab jeden Montag und Donnerstag Uebungen auf dem Turn-Schützenplatze.

Der Vorstand.

Mein in der Breitenstraße belegenes **Grundstück,** in welchem seit vielen Jahren ein **Manufacturwaaren-Geschäft** mit gutem Erfolge betrieben worden ist, ferner: Möbel, ein gut erhaltenes Clavier und sämmtliches Hausinventarium beabsichtige ich umzugshalber zu verkaufen.

Abr. Hirschberg.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Gereimte Genusregeln der französischen Substantive.

Vom

Gymnasiallehrer J. Schæfer.

Preis: 5 Sgr.

Verlag von **H. Engel** in Inowraclaw.

Kleidungsstücke

werden reparirt und von Flecken gut gereinigt bei **Itzig Kaufmann,** Marktstr. 261.

Dom. **Slonsk** bei Inowraclaw verkauft

500 Scheffel

Saat- und Eßkartoffeln.

Ein am Markte gelegener **Laden nebst Wohnung,** ist vom 1. October ab zu vermiethen bei

Louis Sandler.

Zwei möblirte Zimmer

sind zu vermiethen bei

Alexander Heymann.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, welche jetzt der Herr Distrikts-Kommiss. Volkmann bewohnt, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

v. Tempelhoff.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 29. Mai.

Man notirt für

Weizen 125—128pf. bunt 85—86 Thlr. 128—130pf hellbunt 86—88 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz.

Roggen: gesunder 122 — 124pf. 58 bis 60 Thl.

Erbsen: Futter- 48—52 Thl. Koch- 55 Thlr

Gerste: gr. 41—43 Thl.,

Hafer 1 Thl. 5 Sgr. pr. 1200 Pfd.

Kartoffeln 18 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 29. Mai.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 77—82 Thlr. 128 — 130pf. holl. 90—92 Thlr.

Roggen 122—125pf. holl. 61—64 Thl.,

Hafer 35 40 Sgr. pro Scheffel

Erbsen Futter 54—56 Thl. Kocherbsen 60 Thlr.

Gr.-Gerste 43—45 Thl. feinste Qual. 1—2 Thlr. h.

Spiritus ohne Handel.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes Polnisch Papier $22^1/_2$ pCt. Russisch Papier 12 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin 29. Mai.

Roggen weichend, loco 65 bez.

Mai-Juni $63^1/_4$ bez. Juli-Aug $58^3/_4$ Sept. Okt. 5 $^4/_4$ bez.

Weizen Mai ohne Handel.

Spiritus; loco $20^1/_3$ bez. Mai $19^7/_{12}$ bez. Sept. Oct. $18^3/_4$ bez.

Rüböl: Mai $11^1/_2$ bez. Sept-Oct. $11^3/_4$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $88^1/_2$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $78^1/_4$ bez.

Russische Banknoten $81^3/_4$ bez.

Staatsschuldscheine $84^3/_8$ bez.

Danzig 29. Mai.

Weizen Stimmung schwach behauptet Umsatz 250 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.